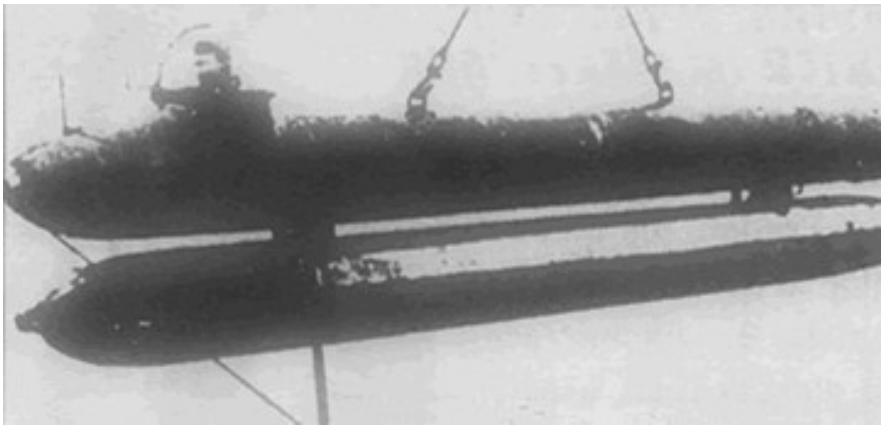
Kieler Nachrichten
UNABHÄNGIGE LANDESZEITUNG FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

Mit Kleinst-U-Booten gegen die alliierte Flotte

Nach der Entdeckung der beiden „Seehunde" in der Ostsee hat Autor Egbert Thomer für die *Seekiste* einen Bericht über deutsche Kleinkampfverbände im 2. Weltkrieg zusammengestellt



Träger-Torpedo „Neger", gebaut von der AG Weser. Foto TH-Archiv

1943 übten die Alliierten die absolute Luftherrschaft über Europa aus. Selbst geringste Bewegungen wurden sofort erfasst und bekämpft. Besonders gefährdet war der gesamte See- und Küstenbereich bis hinauf nach Pillau. Unter diesen Vorzeichen griff die Seekriegsleitung (SKL) den Weichold-Plan von Ende 1942 auf, der die schnelle Schaffung schlagkräftiger Kleinkampfverbände beinhaltete. Vizeadmiral Weichold war seinerzeit deutscher Marinebefehlshaber in Italien. Im April 1943 nahm er die Planungsarbeiten auf, so dass ein Jahr später das Kommando der Kleinkampfverbände unter Vizeadmiral Hellmuth Heye etabliert werden konnte. Es begann mit 40 Freiwilligen aller Laufbahnen. Auf dem Großen Plöner See und in der Neustädter Bucht lernten sie ihr neues Kampfgerät kennen.

Da gab es die 5,50 Meter langen „Linsen", die von einem 95-PS-Motor auf 35 Knoten gebracht wurden. Eingesetzt wurden diese Sprengboote in Dreier-Rotten (jeweils zwei Angriffsboote und ein Kommando-Boot). Der „Pilot" des Angriffsbootes sprang kurz vor Erreichen des Zieles über Bord und wurde dann vom Führerboot aufgenommen. So sah es jedenfalls die Angriffskonzeption vor.

Unter Federführung der Torpedoversuchsanstalt entstand das Waffensystem „Neger"; entwickelt von Marinebaurat Mohr. Er schlug vor, zwei Standard-Torpedos des Typs G7/e miteinander zu verbinden. Im oberen „Aal" saß der Pilot, geschützt durch eine Glas-Kuppel (mit Atemmaske und Kalipatronen-Luftaustauscher), vor sich ein primitives Kimme-Korn-Visier. Im *Fang* hielt er den Angriffstorpedo, der aus günstiger Position losgelassen wurde. Insgesamt gab es 200 dieser Geräte, die im April 1944 im Großraum Anzio-Nettuno ihre Feuertaufe bestanden. Am 5. Juli griffen 30 „Neger" an. Die Matrosen-Gefreiten Berger und Gerhold versenkten dabei je einen Hochsee-Minensucher. Oberfähnrich zur See Karl-Heinz Potthast beschädigte den polnischen 5000-Tonnen-Kreuzer „Dragon" am 8. Juli 1944 in der Seine-Bucht so schwer, dass er aufgegeben werden musste.

Weiteren „Neger "-Attacken im Seine-Gebiet fiel der britische Zerstörer „Isis" (Baujahr 1936/37; 1930 ts) zum Opfer. Von der Lübecker Flenderwerft war inzwischen das Einmann-U-Boot „Biber" entwickelt worden. Es maß 9,04 Meter, wog 6,3 Tonnen und konnte 32 Meter tief tauchen. Sein Antrieb leistete 32 PS. Die K-Flottille 216 setzte ihre Boote von Fécamp aus ein. Am 30. August versenkten sie einen Transporter und ein größeres Landungsschiff.

Die „Biber"-Einsätze litten unter einem schweren Handicap, drangen doch giftige Gase des eigenen Benzinmotors in den Fahrerraum mit entsprechenden Folgen.

Im Winter 1944/45 diente Rotterdam als Absprunghafen der K-Flottille 261, die in der Scheldemündung eingesetzt wurde. Der „Molch" trat als Weiterentwicklung des „Biber"-Konzepts auf den Plan. Als Zweimann-Boot bewährte sich der „Seehund", der von sechs Werften gebaut wurde. Das 14-Tonnen-Boot erreichte Tiefen bis zu acht Meter. Seine Bewaffnung bestand aus zwei Torpedos.

© Kieler Nachrichten, 19.06.2001

Kieler Nachrichten
UNABHÄNGIGE LANDESZEITUNG FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

Die Unterwassergeschwindigkeit lag bei sechs Knoten. Boote des K-Verbandes drangen sogar bis in die Themsemündung vor und versenkten dabei das freifranzösische Torpedoboot „La Combattante“ sowie mehrere Transporter. Nach Agentenmeldungen hielt sich das sowjetische Schlachtschiff „Archangelsk" (ex. britisch „Royal Sovereign“) im Kola-Fjord auf.

Kleinst-U-Boot Biber - ein Mann und zwei Torpedos. Foto TH-Archiv

Von der SKL wurden darauf drei VII-C-U-Boote (U 295, U 716 und U 739) gegen das Schlachtschiff eingesetzt. Sie trugen je zwei „Biber" an Oberdeck, die vor der Fjord-Einfahrt abgesetzt werden sollten, um einen möglichst kurzen Anmarschweg zum Ziel zu haben. Im letzten Augenblick traten auf den Huckepack-Booten technische Störungen auf, die den Einsatz unmöglich machten.

Im Februar 1945 versenkte eine „Seehund“-Crew (Lt. z. S. Wolter und Lt. z. S. Minetzki) vor Great Yarmouth einen 3000-Tonner. Im Kanal errangen Seehunde weitere Erfolge (neun Schiffe mit 18 451 BRT). Ab April 1945 hatte die K-Flottille andere Aufgaben zu erfüllen, sie versorgte das eingeschlossene Dünkirchen mit Nahrungsmitteln und nahm auf dem Rückweg Post in die Heimat mit. . .

Für die Kleinkampfverbände der Kriegsmarine wurden 1943 bis 1945 zahlreiche Sondergeräte entwickelt, von denen jedoch der weitaus größte Teil keine Frontreife mehr erreichte. Zum Einsatz gelangten rund 324 Kleinst-U-Boote des Typs „Biber“, 200 Trägertorpedos „Neger“, 30 Sprengboote „Linse“.

Die Daten:

Kleinst-U-Boot „Biber“, AG. Weser, 6,3 ts, 9,04 Meter lang, 32 PS-Benzinmotor, 6,5 Knoten ü. W, Tauchtiefe bis zu 20 m, zwei Torpedos seitlich am Rumpf, Besatzung: Ein Mann.

Träger-Torpedo „Neger“, AG. Weser, 5 ts, 7,65 m lang, 12 PS E-Motor, 4,2 Knoten ü. W, einen Torpedo unter dem Rumpf, Besatzung: Ein Mann. Verbesserte Anschlusstypen: „Marder“, „Hai“.

Kleinst-U-Boot „Molch“, Flender-Werft Lübeck, 11 ts, 13 PS E-Motor, 4,3 Knoten ü. W; zwei Torpedos seitlich am Rumpf, Besatzung: Ein Mann.

Amphibien-Kleinst-U-Boot „Elefant“, 30 ts, 14,10 m lang, 250 PS-Diesel, 10 Knoten ü. W, Gleisketten-Fahrgestell, zwei Torpedos, oder vier Minen oder einen Flammenwerfer. Zwei Mann Besatzung.

Versuchsbau der TVA-Eckemförde. Sprengboot „Linse“, 1,8 ts, 5,75 m lang, 95 PS, 35 Knoten. Sprengladung 300 bis 400 Kilo, Holzbau, Einsatz in Dreiergruppen.

Weitere Projekte ohne Einsatzreife waren: Kleiner Delphin, Großer Delphin, Schwertaal, Seedrache, Hydra, Kobra, Wal, Tornado, Schlitten.

© Kieler Nachrichten, 19.06.2001